GZA/P.P.A
NR. 3, 17. JANUAR 2014

DIE GRÖSSTE WOCHENZEITUNG DER REGION

Surentaler Trienger ANZEIGER

DIE ZEITUNG FÜR DAS SURENTAL UND UMGEBUNG

Surentaler | 6260 Reiden | www.surentaler.ch | inserate@surentaler.ch | abo@surentaler.ch
Redaktion Surentaler | Hauptstrasse 26 | Postfach, 6260 Reiden | Tel. 062 745 96 30 | Fax 062 758 56 47 | redaktion@surentaler.ch

TRIENGEN

Die Bauerei als Fasnachtsmotto

Moderiert von Zeremonienmeister Hansruedi Kaiser (Bild), wurden am Samstag der neue Zunftmeister und das Motto der heurigen Trienger Fasnacht bekanntgegeben. Das Zepter als oberster Fröschen-Zünftler schwingt 2014 mit Markus Wilhelm ein eingefleischter Fasnächtler. Er und seine Frau Isabel sind ehemalige Mitglieder der Chommerouer Ratteschwänz. Thematisch im Zentrum stehen die vielen Baustellen. SEITE 5

No Way like Broadway: neben Ballett, Musik und Gesang wurde den Zuschauern eine peppige Step-Einlage geboten. ROBERTO CONCIATORI

Landi SURSEE
www.landisursee.ch
AGROLA the swiss energy
Tel. 041 921 18 18
www.agrolasursee.ch
2237310

UNTERWEGS

Kurzweilige Begegnungen im Surental

Trotz wenig einladender Wetterverhältnisse in den vergangenen Tagen traf unser Fotograf Martin Zürcher wieder mehrere Personen an und hielt mit diesen einen kurzen Schwatz. Wem er begegnete und was ihm diese Menschen aus ihrem Leben verrieten, lesen Sie auf unserer Unterwegs-Seite. SEITE 13

SURSEE

Paul Furrer zelebriert «Samba, Samba»

Die Surseer Fasnachtszunft Heini von Uri bestimmte den Unternehmer Paul Furrer aus Geuensee zu ihrem 129. Heinivater. Dies wurde am frühen Samstagabend vom Rathausbalkon herab von Zunftmeister Peter Wyder verkündet. Bereits seit längerem bekannt ist das Motto der Fasnacht 2014. «Samba, Samba» lautet es. Die Begründung Paul Furrers: Er sei fussball-, seine Frau und seine Tochter tanzbegeistert. SEITE 7

Standing Ovation bei der Premiere des Musicals «Anything Goes»

Opulentes Musical mit Witz und Tempo

Im Roulette heisst es «rien ne va plus», im Stadttheater hiess es am letzten Samstag «Anything Goes», alles ist möglich. Vor restlos ausverkauftem Haus zeigten die 150 Mitwirkenden in der rund zweieinhalb Stunden dauernden Premiere des rasanten und mit viel Slap-Stick angereicherten Musicals von Cole Porter eine tolle Leistung. Die temporeiche Mischung aus Ballett-Einlagen, Swing, Big Band-Sound, Jazz, amerikanischem Vaudeville und Seemannsliedern vermochte die Zuschauer restlos mitzureissen.

Der erstmals regieführende Björn B. Bugiel kreierte mit dem imposanten Bühnenbild der MS Amerika eine attraktive und authentische Kulisse für die Darbietung der Laien und der zahlreichen Profis. Üppig auch die Ausstattung: 450 Kostüme sorgten für ein farbenprächtiges und schillerndes Dekor der swingenden 30er-Jahre.

Herausforderung Kleinbühne

Als grösste Herausforderung bezeichnete Björn B. Bugiel die Umsetzung des umfangreichen Musicals auf die Kleinbühne im Stadttheater, zeigte sich jedoch beeindruckt von der Motivation und dem Arbeitseinsatz des Ensembles: «Ich hätte nie gedacht, dass wir mit den vorhandenen Ressourcen in so kurzer Zeit eine derart gelungene und fertige Produktion auf die Beine stellen können.» Uraufgeführt wurde das Stück 1934 in Boston und gelangte inzwischen über 400-mal zur Aufführung.

FORTSETZUNG AUF SEITE 2

MARKTPLATZ

Kundenbeziehungen beim Fondueplausch gepflegt

Firmeninhaber Thomas Schwegler konnte letzte Woche rund 90 Personen zu einem erstmals in dieser Form durchgeführten Kundenanlass der Nutzfahrzeuggarage Grund AG begrüssen. Kunden und Mitarbeiter bekamen im Freien Gelegenheit, sich bei einem Fondueplausch am offenen Feuer näher kennenzulernen. SEITE 12

Stellngunahme zum «Standortscheid»

Strafraumbeherruschng. Durchgansgheim. Sensationsdeckung. Haben Sie da gerade eben die Wörter «Strafraumbeherrschung», «Durchgangsheim» und «Sensationsentdeckung» gelesen? Oder vielleicht doch «Strafraumbeherruschng», «Durchgansgheim» und «Sensationsdeckung». In dieser – fehlerhaften – Form standen sie nämlich geschrieben. Warum ich über so ein seltsames Thema schreibe?

«Hey Achim, was heisst Standortscheid?», rief mir vergangene Woche meine Arbeitskollegin zu. Sie war gerade in die Surentaler-Lektüre vertieft. Und beim Frontartikel, dem Interview mit Sursees Stadtpräsident Beat Leu, lautete der Titel doch tatsächlich: «Der IT-Standortscheid war ein Desaster.» Natürlich gibt es das Wort «Standortscheid» nicht. Natürlich hat auch Beat Leu im Interview nicht von einem «Standortscheid» gesprochen. Natürlich hätte es eigentlich «Standortentscheid» heissen müssen.
Ein solcher Fehler im Titel, und dann auch noch im Frontartikel – das passiert zum Glück nicht alle Tage. Ich habe mich denn auch ziemlich über meinen Fehler geärgert. Und in einer ersten Reaktion befürchtet, dass der Patzer bestimmt vielen Leserinnen und Lesern auffallen würde.

So habe ich noch am selben Tag die Frontseite von letzter Woche drei Personen vorgelegt und sie gebeten, mir zu sagen, was sie dabei störe. Den Fehler hat keine einzige entdeckt. Zumindest nicht auf Anhieb. Ich musste jeweils doch ziemlich starke Unterstützung leisten.
Ich entspannte mich ein wenig. Das menschliche Hirn ist offenbar (und für mich glücklicherweise) in der Lage, aus einer einigermassen vernünftigen Aneinanderreihung von Buchstaben einen sinnvollen Begriff zu konstruieren – auch wenn vielleicht mal nicht jeder Buchstabe am richtigen Platz ist oder gar Buchstaben fehlen. Eine Fähigkeit, die in der heutigen Zeit, da kaum jemand noch einen Text von Hand schreibt, sondern jede und jeder meist auf der viel fehlerträchtigeren Tastatur herumhackt, zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wir alle haben doch schon hastig geschriebene und entsprechend fehlerhafte SMS-Nachrichten erhalten und konnten den Sinn der Meldung doch ohne grosses Rätselraten herausfinden.
Vielleicht ist Ihnen der «Standortscheid»-Fehler ja aufgefallen und Sie haben sich sogar darüber geärgert. Ein Beschwerde-Mail habe ich allerdings nicht bekommen. Aber nicht dass Sie jetzt denken, ich wolle mir deswegen künftig weniger Mühe geben beim Schreiben und Überarbeiten der Texte. Hiermit verpsreche ich hohc und heilig, dass es nicht wiedr vrkommen soll! Grosses Ehrenwotr!

ACHIM GÜNTER, CHEFREDAKTOR

KANTON | Luzerner Bevölkerung wächst bis 2035 um 13 Prozent

Starkes regionales Gefälle erwartet

Gemäss den neuen Bevölkerungsszenarien von LUSTAT Statistik Luzern wird die ständige Wohnbevölkerung des Kantons Luzern bis im Jahr 2035 um mehr als einen Zehntel auf rund 436 500 Personen anwachsen. Das Trendszenario, in dem LUSTAT Statistik Luzern die in den letzten Jahrzehnten beobachteten Entwicklungen fortschreibt, zeigt ein anhaltendes Bevölkerungswachstum. Die Luzerner Bevölkerung wird nach diesem Szenario von 386 100 Einwohnerinnen und Einwohnern (2012) auf 436 500 Personen im Jahr 2035 ansteigen. Das wäre eine Zunahme von 13 Prozent.

Zunehmende demografische Alterung

Das prognostizierte Bevölkerungswachstum betrifft hauptsächlich die Luzernerinnen und Luzerner im Alter ab 65 Jahren. Ihre Zahl dürfte im Zeitraum bis 2035 um über 75 Prozent ansteigen. Zeitgleich wird die Altersgruppe der unter 20-Jährigen unterdurchschnittlich wachsen (+6%) und jene der 20- bis 64-Jährigen leicht schrumpfen (–1%). Aufgrund dieser demografischen Alterung wird bis im Jahr 2035 der Anteil der Personen im Rentenalter (65+ Jahre) an der Kantonsbevölkerung 26 Prozent betragen (2012: 16%).

Mit einem positiven Saldo von rund 26 600 Personen werden leicht höhere Wanderungsgewinne erwartet als Geburtenüberschüsse (+23 800 Personen). Die Bevölkerung des Kantons Luzern wird nach dem vorliegenden Szenario im Zeitraum bis 2035 in allen neun statistischen Analyseregionen zunehmen.

Das Wachstum wird jedoch keiner kantonsweit einheitlichen Dynamik folgen, sondern zeigt ein starkes regionales Gefälle. Die niedrigsten Wachstumsraten werden in den ländlichen Regionen Entlebuch (+7%) und Rottal-Wolhusen (+8%) erwartet, gefolgt vom Agglomerationsumland (+8%) und der Region Willisau (+9%). Für die Regionen Seetal, Sursee/Sempachersee (je +14%) und die Agglomeration Luzern (+13%) lassen sich durchschnittliche Wachstumsraten prognostizieren, während die Bevölkerung im Unteren Wiggertal (+23%) und im Umland Sursee/Sempachersee (+20%) überdurchschnittlich stark wachsen wird. PD

BAUKASTEN

KNUTWIL

Baugesuch

Bauherschaft: Kaufmann-Huber Patrick, Eriswilerstrasse 2, 6213 Knutwil. Bauvorhaben: Erweiterung Gestaltungsplan Eriswilerstrasse (Teil 2), Knutwil, Grst. 63, Eriswilerstrasse 2, GB Knutwil.

Einsprachefrist: 28. Januar.

OBERKIRCH

Baugesuch

Bauherschaft: Margadant-Mutter Kurt und Gabriela, Ober-Kuonimattweg 28, 6010 Kriens.

Bauvorhaben: Neubau Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung, Gebäude Nr. 778, auf Parz. Nr. 1156, Grünfeldweg 23, GB Oberkirch.

Einsprachefrist: 5. Februar.

SURSEE

Baugesuch

Bauherschaft: Otto's AG, Wassermatte 3, 6210 Sursee.

Bauvorhaben: Stellen einer Containeranlage für Outlet-Verkäufe, Infanteriestrasse, Grundstück-Nr. 642.

Einsprachefrist: 29. Januar.

TRIENGEN

Baugesuche

Bauherschaft: Illi-Goldiger Andreas und Barbara, Kantonsstrasse 97, 6234 Triengen.

Bauvorhaben: Neubau Mehrfamilienhaus mit Tiefgarage und Gewerbehalle, Gebäude Nr. 215 C/D auf Parzelle Nr. 10, Kantonsstrasse 97a, GB Triengen.

Einsprachefrist: 22. Januar.

Bauherschaft: Jules Steiger AG, Kantonsstrasse 112, 6234 Triengen.

Bauvorhaben: Neubau Einfamilienhaus mit Garage, Gebäude Nr. 742 auf Parzelle Nr. 1216, Bahnhöfliweg 2, GB Triengen.

Einsprachefrist: 22. Januar.

Bauherschaft: Steinmann-Burkard Judith und Georg, Lochnerstrasse 2, 6235 Winikon.

Bauvorhaben: Umbau Wohnhaus mit Anbau Balkone, Lochnerstrasse 2, Parzellen-Nr. 323, GB Winikon.

Einsprachefrist: 22. Januar.

PREMIERE MUSICAL I Fortsetzung von Seite 1

Lustig ist das Matrosenleben nur an Land: eindrückliche Lichteffekte sorgten für die richtige Stimmung. FOTOS: ROBERTO CONCIATORI

Das im Zuge der Weltwirtschaftskrise entstandene Werk handelt auf einem Kreuzschiff der 30er Jahre. Eine bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft bestreitet die Überfahrt von Manhattan nach London auf der MS Amerika. Mit dabei der blinde Passagier Billy Crocker, welcher die Hochzeit seiner Herzensdame mit einem reichen englischen Lord zu verhindern versucht. Doch auch die schillernde Nachtclubsängerin Reno Sweeney, ihrerseits verliebt in Crocker, ist mit ihren Girls mit von der Partie. Ein als Priester verkleideter Ganove mit Braut, ein Börsenhai vor dem Bankrott und andere illustre Gäste sorgen für ein temporeiches und witziges Tohuwabohu, Herzschmerz inklusive.

Witz, Tempo, Musik und Lebensfreude

Mit viel Szenenapplaus und Lacher wurden die unterschiedlichen Gesangs- und Balletteinlagen vom Publikum bedacht, je nach Szene, romantisch, spritzig, hin- und mitreissend begleitet von Big Band-Sound mit raschen Rhythmus- und Stilwechseln unter der musikalischen Leitung von Isabelle Ruf-Weber und Andreas Felber. Besonders zu begeistern vermochte dabei die Luzerner Profisolistin Raya Sarontino in der tragenden Rolle der Nachtclubsängerin Reno Sweeney.

Professionell und mit viel schauspielerischem Talent unter anderem auch Nicole Sieger als Evangeline Harcourt und der gebürtige Tscheche Kamil Krejci alias Elisha Whitney, seinerseits bekannt aus TV- und Filmproduktionen. Sein komisches Talent kam in der Rolle des Moonface Martin voll zum Tragen, die Rede ist vom Zuger Alois Suter. Spürbar bei der ganzen Produktion: der Trend hin zu professionellen Künstlern unter Einbezug des Laienchors.

Schillernd: die Nachtclubsängerin Reno Sweeney (Raya Sarontino).

Mut zu Neuem

Dem Operetten-gewohnten Surseer Publikum nach «Anatevka» (1993) und «Kiss Me Kate» (2002) nun mit dem aufwändigen «Anything Goes» die dritte Musicalproduktion zu präsentieren, erwies sich nach minutenlangem, nicht enden wollendem Applaus und Standing Ovation als ein Schritt in die richtige Richtung. «Der enorme Aufwand und der mutige Schritt zu Neuem haben sich gelohnt», meint die künstlerische Leiterin Isabelle Ruf-Weber zum Begeisterungssturm des Publikums. Glücklich ist auch der Präsident der Musik- und Theatergesellschaft, Otto Vonarburg, und zwar über das zahlreiche Mitwirken von jungen Leuten im Ensemble.

Bis Ende März wird das Musical mit der opulenten Kulisse der MS Amerika, den schillernden Akteuren und eindrucksvollen Lichteffekten noch über dreissig Mal aufgeführt.

SUSANNE KÜNSCH

NACHRICHTEN

Stefan Zgraggen ist neuer Feuerwehroffizier

Geuensee: Die Feuerwehrkommission der Feuerwehr Region Sursee hat Stefan Zgraggen zum Offizier befördert. Der Gemeinderat dankt Stefan Zgraggen für sein Engagement im Dienst der Öffentlichkeit, gratuliert ihm zu dieser Beförderung recht herzlich und wünscht ihm viel Freude und Erfolg bei der anspruchsvollen Tätigkeit. **PD**

«Echogruppe» soll breit abgestützt sein

Geuensee: Unter der Leitung der beiden Gemeinderäte Hansruedi Estermann und Angelo Petteruti soll das Projekt «Erweiterung und Sanierung Schul- und Gemeindeliegenschaften» mit einer breit abgestützten, aber schlanken Gruppe in Angriff genommen werden. Die Gemeindevertreter erwarten von der «Echogruppe» Meinungen, Ideen und Vorschläge. Folgende Vereine und Organisationen können dem Gemeinderat einen Vertreter oder eine Vertreterin melden: Musikgesellschaft, Jodlerchörli, Guggenmusik, Elternforum Schule, Schulpflege, Verein Kinderbetreuung. **PD**

Schule führt «Sensor» – Frühintervention ein

Geuensee: An der Primarschule wird das Projekt «Sensor» im Rahmen der Schulsozialarbeit eingeführt. «Sensor» ist ein Angebot zur Frühintervention bei Gefährdungen. Mit der Intervention können gefährdete Kinder aufgefangen werden, bevor ernsthafte Probleme entstehen. Für die Gemeinde fallen im laufenden Jahr Kosten von maximal 4000 Franken an. **PD**

Das Bahntrassee ist kein Wanderweg

Geuensee: Seit einigen Monaten werden auf dem Bahntrassee der Sursee-Triengen-Bahn vermehrt Schulungsfahrten durchgeführt. Auf der Strecke zwischen Sursee und Triengen sind daher mehr Fahrzeuge unterwegs. Die Sursee-Triengen-Bahn teilt in diesem Zusammenhang mit, dass es aus Sicherheitsgründen jederzeit verboten ist, die Bahngeleise zu benützen.

Rücktritt des BZL-Präsidenten Fischer

Triengen: Walter Fischer, Präsident des Betagtenzentrums Lindenrain (BZL) in Triengen, hat seinen Rücktritt per 31. Dezember 2013 eingereicht.

An der Delegiertenversammlung vom Mai 2014 wird sein Nachfolger oder seine Nachfolgerin gewählt.

Das Betagtenzentrum Lindenrain bedauert den Rücktritt von Fischer sehr, wie es in einer Medienmitteilung schreibt. Rund 25 Jahre habe er sich für die Belange des Betagtenzentrums eingesetzt. Er habe das Heim von Beginn an mitgeprägt. Walter Fischer wird an der Delegiertenversammlung vom Mai 2014 gebührend verabschiedet werden. Bis zur Neuwahl wird das Betagtenzentrum Lindenrain von den bisherigen Verbandsleitungsmitgliedern und der Betriebskommission weitergeführt. **DST**

LESERBRIEF

«Ja zu Schiene und Strasse – Ja zu FABI»

An einem Tag fahre ich Zug, am nächsten Tag brauche ich das Auto. Beide Verkehrsmittel haben ihre Vorzüge und man sollte sie nicht gegeneinander ausspielen. Bezüglich Infrastrukturen leben wir in der Schweiz in allen Bereichen von der Substanz. Jetzt muss gezielt investiert werden. FABI setzt ein Zeichen für den öV und sichert langfristig die Finanzierung. Kernstück der Vorlage ist ein neuer zeitlich unbefristeter Fonds. Auch für die Strasse ist ein entsprechender Fonds angedacht. Das begrüsse ich, denn so wird auch beim Strassenverkehr Transparenz geschaffen.

Nur weil wir beim Strassenfonds noch nicht so weit sind, wäre es verantwortungslos, FABI abzulehnen. Ein Ja ist auch im Interesse der Wirtschaft, denn ohne funktionierenden öV wird es auf den Strassen noch enger. Damit ist niemandem gedient.

ROLAND VONARBURG, UNTERNEHMER, PRÄSIDENT GEWERBEVERBAND KANTON LUZERN, SCHÖTZ

«Hat die Schweiz alles falsch gemacht?»

Das Wachstum und unser Wohlstand in der Schweiz sind erfreulich, bringen aber auch Probleme. Die FDP sieht schon lange einen Handlungsbedarf und seit 2009 hat sie Lösungen aufgezeigt. Zwei Drittel unserer Exporte gehen in die EU. Hat denn die Schweiz alles falsch gemacht? Nein, die Schweiz hat vieles richtig gemacht. Wir haben Wohlstand, gute wirtschaftliche Auslastung und eine tiefe Arbeitslosigkeit. Es gibt keine masslose Masseneinwanderung und keine Bevölkerungs-Explosion, sondern ein seit 30 Jahren gleichmässiges Bevölkerungswachstum.

Unser Schweizer Wunder bedeutet nicht das Paradies auf Erden. Es gibt auch viele Probleme in unserem Land. Es wäre aber falsch, die Schuld auf einige Sündenböcke abzuschieben. Es ist gefährlich, diesen mit Intoleranz oder gar Gewalt zu begegnen, statt mit Hoffnung und Vertrauen. Kontingente bringen keine Lösungen. Jeder, der schon einmal mit Kontingenten arbeiten musste, weiss, wie mühsam das ist. Sie verursachen Bürokratie und den Ausbau der Verwaltung. Kleinere Kontingente schaden der Wirtschaft.

Die Wirtschaft hätte vieles zur Problemlösung in der Hand. Die FDP fordert von ihr mehr Teilzeitstellen, grösseren Einbezug von Frauen und älteren Arbeitnehmern, keine Schwarzarbeit, mehr Kurzaufenthalter-Bewilligungen statt 5-Jahres-Bewilligungen. Es gibt also noch viel zu tun.

Wollen wir mit dieser Initiative unsere Errungenschaften aufs Spiel setzen? Ich meine klar NEIN und darum sage ich NEIN zur Abschottungs-Initiative am 9. Februar.

ALBERT VITALI, FDP-NATIONALRAT, OBERKIRCH

WILIHOF I 31. Generalversammlung der Fahnenschwinger

«Davos» als Höhepunkt im 2014

Kürzlich haben die Fahnenschwinger Wilihof bei der Familie Gafner in Wilihof getagt. Der junge Präsident Stefan Gassmann blickte an der 31. Generalversammlung auf ein erfolgreiches Jubiläumsjahr zurück. Nebst vielen kleineren Einsätzen hatten die Fähndler den Wanderpreis in Reiden organisiert. Am Jodlerfest in Reiden schlossen alle Wilihöfler Fahnenschwinger erfolgreich mit einem «Gut» oder «Sehr gut» ab und präsentierten sich am Umzug mit der Gesamtübung von der besten Seite.

Ein weiterer Höhepunkt war der Fähndlerabend in Wilihof, an dem die Fähndler ihren 30. Geburtstag feierten. Das neue Vereinsjahr hält wieder ein reichhaltiges Jahresprogramm bereit. Am Freitag, 27. Juni, werden am Fähndlerfest in Wilihof wieder die feinen Poulets serviert. Weiter nehmen die Wilihöfler am Eidgenössischen Jodlerfest in Davos am Samstag, 5. Juli, teil und am 11. Oktober zeigen die Fahnenschwinger ihr Können an der OLMA in St. Gallen.

Die Fahnenschwinger proben jeweils vom Herbst bis zum Jodlerfest. Daneben bilden sie sich mit vier Kursen im Jahr weiter. Mit der Vereinsreise wird die gute Kameradschaft jeweils weiter vertieft. Der Präsident dankte allen Fahnenschwingern und deren Partnerinnen für die gute Zusammenarbeit. In einer gemütlichen Runde genoss die Fähndlerfamilie den Rest des Abends. **UELI STAUB**

Die Wilihöfler Fähndler blicken auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurück. ZVG